

# Die Einwohner der Gemeinde Meilen

Autor(en): **Pfenninger, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **2 (1961)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953846>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE EINWOHNER DER GEMEINDE MEILEN

*Von Ernst Pfenninger*

Das Gebiet der Gemeinde Meilen wird seit Jahrtausenden von Menschen bewohnt. Die Ansiedler der verschiedenen Epochen liessen uns auch sehr verschiedene Spuren zurück: die sogenannten «Pfahlbauer» die Resten ihrer Ufersiedelungen im Strandsaum des Sees, die keltischen Helvetier den etwas rätselhaften Namen «Meilen» (nebst ein paar Flurnamen, die vielleicht auch auf die helvetische Zeit zurückgehen). Von den römischen Ansiedlern zeugen einige Mauerzüge und Scherben in Obermeilen, und nicht weit davon weg einzelne Gräber mit Waffenbeigaben von den ersten alemannischen «Meilenern». Diese Bodenfunde und sprachlichen Denkmäler müssen für jene fernen, grossen Zeiträume die folgenden schriftlichen Ueberlieferungen ersetzen, und sie sprechen eine deutliche Sprache. Wir müssen nur noch besser lernen, sie richtig zu deuten und zu verstehen.

Ende des 8. Jahrhunderts und im 9. und 10. Jahrhundert beginnen die schriftlichen Nachrichten, die unsere Gemeinde und die hier ansässigen Menschen berühren: Pergamenturkunden, die über Schenkungen von Gütern, Leuten und Rechten in unserer Gegend an die Klöster St. Gallen und Einsiedeln und an die Propsteikirche (Grossmünster) in Zürich berichten. Aber bis ins 14. Jahrhundert hinein sind die Nachrichten, die wir über die Einwohner der Siedelungen unserer Gemeinde erhalten, recht dürftig und meist sehr zufällig. Wohl werden wir mit einzelnen Namen bekannt; genauer Wohnort, Herkommen, Besitz und rechtliche Stellung dieser Leute werden aber meist nicht genauer umschrieben. Im 11. und 12. Jahrhundert verstummen die schriftlichen Quellen sogar fast ganz: im Zeitraum von mehr als 200 Jahren werden lediglich in drei sehr allgemein gehaltenen Urkunden von Papst und Kaiser bisherige Schenkungen von Gütern in Meilen an Einsiedeln und Grossmünster bekräftigt. Im 13. Jahrhundert werden die überlieferten Urkunden wieder zahlreicher, und aus dem 14. Jahrhundert sind uns die zwei ältesten Güterverzeichnisse des Kelleramtes der Propstei erhalten geblieben (1335 und 1346). Sie enthalten eine bedeutende Zahl von Personen-, Hof- und Flurnamen aus der Gemeinde Meilen und bieten damit einen gewissen, aber noch lückenhaften Ueberblick über die Gemeindebewohner.

Die Stadt Zürich erwarb sich im 14. und 15. Jahrhundert den Hauptteil des heutigen Kantonsgebietes, indem sie grundherrliche Rechte

von kleinen und grösseren Feudalherren aufkaufte. Das erforderte sehr viel Geld, besonders als 1467 die Stadt Winterthur gekauft werden sollte. Die Stadt erhob darum von ihren Bürgern und Untertanen zeitweise Steuern. Die letzte bekannte dieser Steuerperioden (1467 bis 1470) umfasste die Bevölkerung der Stadt und ihrer Landschaft ziemlich lückenlos. Von allen Personen über 15 Jahren wurde eine Kopfsteuer von 5 Schilling erhoben. Jeder Haushaltvorstand oder jede alleinstehende selbständige erwachsene Person bezahlte, falls sie nicht besitzlos war, dazu eine Gutsteuer (Vermögenssteuer). Nur die Geistlichkeit und die Juden waren teilweise von dieser Steuer befreit. Die Steuerregister (Steuerrödel) sind noch erhalten. Für die Jahre 1467, 1469 und 1470 besitzen wir damit ziemlich lückenlose Verzeichnisse der erwachsenen Einwohnerschaft unserer Gemeinde. Von früheren Steuerperioden sind die Meilener Aufzeichnungen leider verloren gegangen. Die vorhandenen Rödel bilden eine erste Grundlage für die Berechnung der Einwohnerschaft von Stadt und Landschaft Zürich. Staatsarchivar Dr. Werner Schnyder hat in einer gründlichen Arbeit verschiedene Wege der Berechnung geprüft. Die Gemeinde Meilen hatte im Jahr 1467, je nach Berechnungsart, 420 bis 565 Einwohner. Die kleinere Zahl wurde gewonnen, indem von der Anzahl der 252 Meilener Steuerzahler auf Grund des ziemlich gut bekannten Altersaufbaues der damaligen Bevölkerung auf die Gesamtzahl geschlossen wurde. Vielleicht ist sie darum etwas niedrig ausgefallen, weil einzelne jugendliche Familienglieder von der Kopfsteuer befreit blieben. Die grössere Zahl (565) errechnete Schnyder aus der Zahl der 113 Haushaltungen, die im Steuerrödel von Meilen aufgeführt werden. Die durchschnittliche Familiengrösse von 5 Personen errechnet er aus der zuverlässigen Volkszählung der Jahre 1649/1650, also aus einer Quelle, die 180 Jahre jünger ist. Ob die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in dieser Zeit so wenig geändert haben, dass wir auch schon für das 15. Jahrhundert mit der gleichen Haushaltgrösse rechnen dürfen, ist nicht ganz sicher, besonders nicht in der Seegegend. Die Zahl von 565 Einwohnern dürfte trotzdem wohl eher stimmen. Um sicher zu gehen, könnte man vielleicht sagen: Die Gemeinde Meilen hatte um 1460 bis 1470 zwischen 450 und 600 Einwohnern. Genauer lässt sich das nicht feststellen.

Die militärischen Mannschaftsverzeichnisse oder «Reisrödel» können ebenfalls als Grundlage für die Berechnung der ungefähren Bevölkerungszahlen dienen, wie Dr. W. Schnyder in der bereits genannten Arbeit zeigt. Rödel, die die gesamte wehrfähige Mannschaft umfassen, sind für Meilen aus den Jahren 1529, 1585 und 1609 vorhanden.

Daraus lassen sich folgende ungefähre Einwohnerzahlen ermitteln:

1529: 700 bis 900 Einwohner

1585: 800 bis 1000 Einwohner

1609: 1100 bis 1300 Einwohner

Das ergibt, verglichen mit den Zahlen von 1467, ein stetes, aber nicht sehr rasches Zunehmen der Volksmenge.

Die schlimmen Jahre des dreissigjährigen Krieges (1618 bis 1648) veranlassten den Rat der Stadt Zürich, Volkszählungen zu Stadt und Land durchzuführen. Er wollte damit einerseits feststellen, wie zahlreich das zu ernährende Volk zu Stadt und Land sei, und andererseits, wie weit dieses Volk unterrichtet und gebildet sei. Antistes Breitingen, der in jenen Jahren auch das Landschulwesen durch eine neue Schulordnung verbesserte, liess in diesen Bevölkerungsverzeichnissen, die durch die Pfarrherren angefertigt wurden, Angaben über Unterweisung und Kenntnisse der Gemeindeglieder aufnehmen. Für die Gemeinde Meilen sind zehn solche Verzeichnisse vorhanden aus den Jahren 1634, 1637, 1640, 1643, 1647, 1650, 1654, 1671, 1678, 1697. Wahrscheinlich sammelte der Pfarrer dazu die nötigen Angaben, die Reinschrift liess er aber oft durch den Schulmeister ausführen. Dieser gab sich meist Mühe, mit seiner Schreibkunst zu glänzen, und es entstanden, besonders in den Titelblättern, kleine kalligraphische Meisterwerke. Für das Verzeichnis des Jahres 1647 verwendete Schulmeister Hans Ulrich Meyer für die prächtigen ersten drei Seiten sechs verschiedene, leuchtende Farben.

Das 18. Jahrhundert hat leider keine solchen Bevölkerungsverzeichnisse mehr hervorgebracht. Wohl legte der Pfarrherr zu verschiedenen Zeiten für seinen persönlichen Gebrauch Haushaltrödel an, in denen auch alle Gemeindebewohner nach Wachten, Haushaltungen und Familien geordnet aufgeschrieben sind. Weil aber während Jahrzehnten Ergänzungen und Streichungen vorgenommen wurden, lässt sich aus diesen Rödeln für einen bestimmten Zeitpunkt die genaue Einwohnerzahl nicht ermitteln. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurde eine ganz anders geartete Zählung durchgeführt. Die Aufklärungszeit hatte in den geistig führenden Kreisen Zürichs Verständnis und Sorge für die unsichere und unbefriedigende wirtschaftliche Lage des zürcherischen Landvolkes reifen lassen. Viele gutgemeinte Reformvorschläge zur Hebung der Volksbildung, zur Verbesserung der bäuerlichen Wirtschaftsweise und zur Vergrösserung des Volkseinkommens wurden gemacht. Die «Naturforschende Gesellschaft» versuchte, durch eine eingehende Zählung die Volkszahl und den bäuerlichen Besitz an Boden und Vieh festzustellen. Das Zählmaterial ist von vielen Ge-

meinden noch vorhanden, leider nicht von allen. Für die Gemeinde Meilen füllen die Eintragungen der 414 Familien fast zwölf der grossen, vorgedruckten Bogen. Leider wurde diese Erhebung aber nicht durchwegs mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt. In Meilen, wo verschiedene Schreiber an dieser Arbeit beteiligt waren, fehlen die Angaben über den genauen Wohnort zum grössten Teil und diejenigen über die Berufe sind unvollständig. Die einzelnen Siedelungen und Höfe lassen sich darum nicht ganz sicher voneinander trennen und die verschiedenen Gewerbe nicht auszählen.

Alle bisher beschriebenen Zählungen haben, den spätern gegenüber, einen unschätzbaren Vorteil: Es liegen von ihnen nicht nur die fertigen Ergebnisse in Form einiger Zahlen vor, sondern noch das gesamte Erhebungsergebnis, der «Urstoff» im Original. Es lassen sich heute noch an diesem Material Auszählungen und Berechnungen vornehmen. Nicht nur die Anzahl des Vokes, sondern auch die Namen und meist auch der Wohnort und Beruf jedes Einwohners sind uns damit überliefert. Diese alten Verzeichnisse sind darum für die Geschichte der Siedelungen, der einzelnen Höfe und Familien sehr wertvoll. Aus späteren Zeiten haben wir nichts gleichwertiges mehr. Allerdings sind diese Angaben des 17. und 18. Jahrhunderts nicht restlos zuverlässig. Die Statistik war als exakte Wissenschaft noch nicht bekannt und die Anweisungen an den Zählenden waren nicht gar präzise. Aber ist es denn sicher, dass die heutigen Erhebungen, die mit viel grösserem Arbeitsaufwand durchgeführt werden, wirklich fehlerfrei sind, trotz aller Nachkontrolle?

Das Ende des 18. Jahrhunderts brachte mit der Staatsumwälzung die erste richtige zürcherische Volkszählung im Jahr 1799. Allerdings darf man sich dabei noch kein Unternehmen vorstellen, wie es eine heutige Volkszählung bedeutet. Die grossen Formulare, in die die Ergebnisse der Zählung von Menschen, Häusern und Vieh nach einzelnen Siedelungen eingetragen wurden, enthalten oben eine kurze Anweisung an die «Munizipalität» (Gemeinderat in der Zeit der helvetischen Republik). Darin steht unter anderem, es werde vorläufig «nicht die genaueste, sondern die ungefähr bekannte Angabe desto eher erwartet, weil man sie bald verlangt, und weiss, dass von Zeit zu Zeit vielerlei Abänderungen in der Zahl . . . vorkommen können.» Man wird darum diesen Zahlen kein allzu grosses Gewicht geben können. Tatsächlich stimmen sie auch mit den Ergebnissen früherer und späterer Zählungen nicht gut überein.

Eine erste eidgenössische Volkszählung ordnete die Tagsatzung in der Regenerationszeit, im Jahre 1836 an. Sie war im einzelnen noch

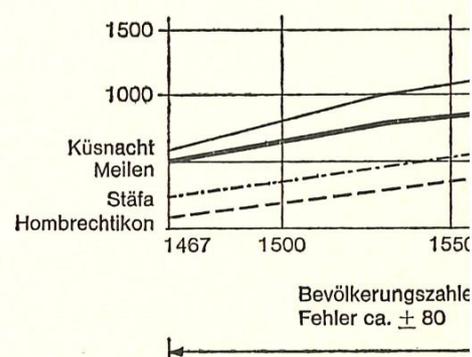
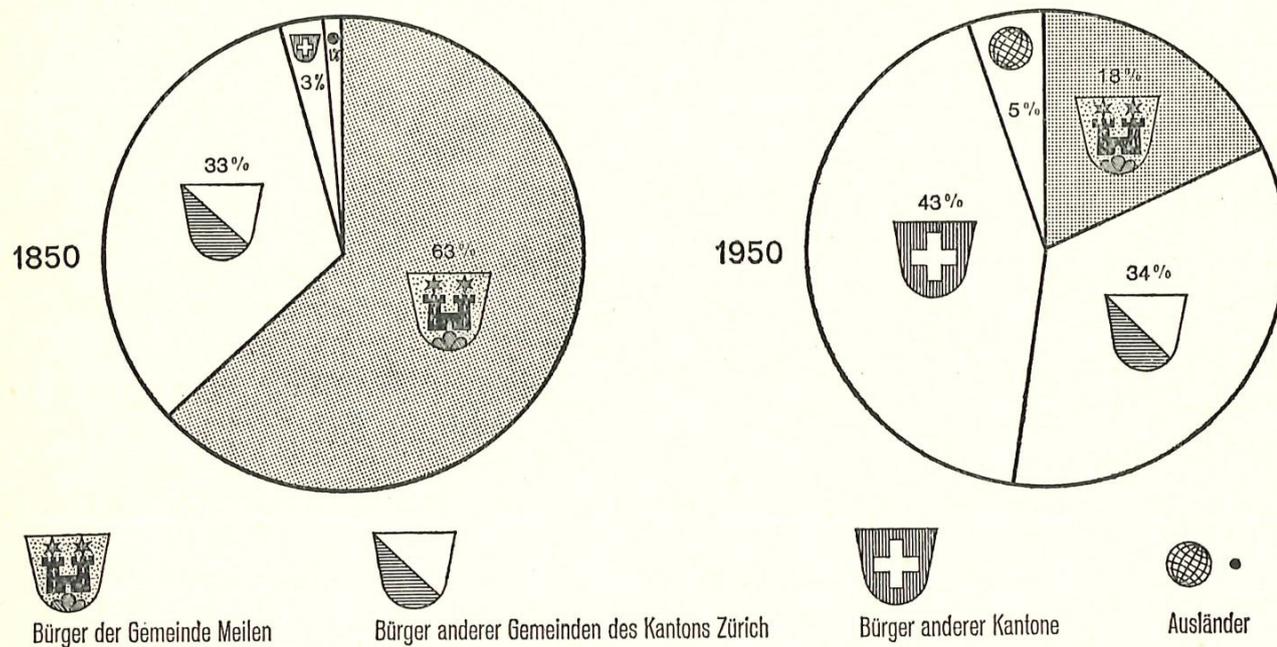
nicht ganz zuverlässig. Der neue Bundesstaat liess nach 1848 alle Jahrzehnte, erstmals 1850, eine Volkszählung durchführen. Die erste dieser Zählungen war auch noch etwas mangelhaft, doch wurden die Methoden zur Ermittlung sicherer Ergebnisse von Mal zu Mal verbessert. Die Notwendigkeit dieser Erhebungen wurde 1850 noch nicht einmal vom Nationalrat ganz eingesehen; die Ausgaben zur vollständigen Auswertung des Zählmaterials wurden nur teilweise bewilligt. Da der Urstoff dieser Erhebungen vernichtet wurde, lässt sich das Versäumte nicht mehr nachholen.

### *Die Ergebnisse der Zählungen*

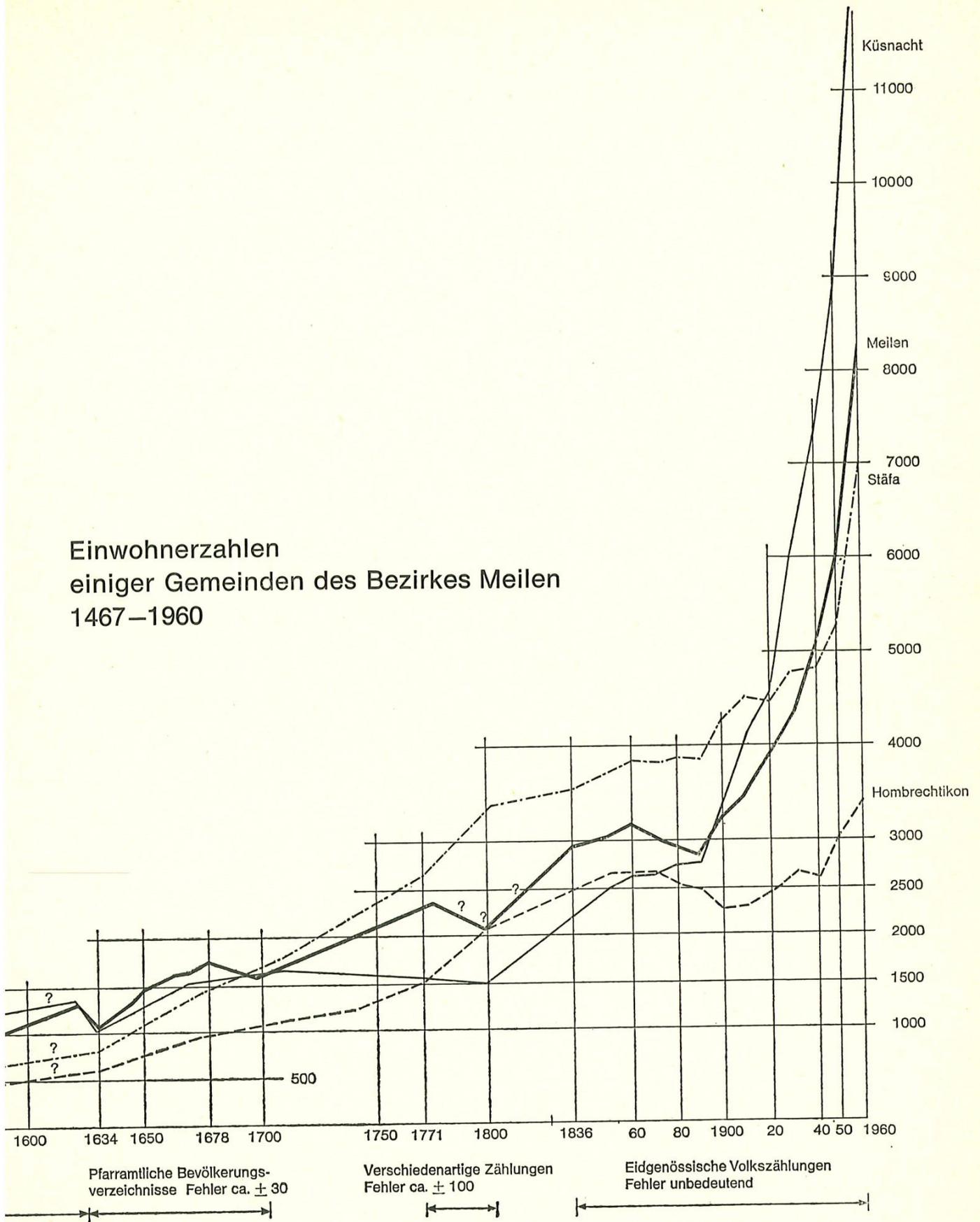
Wenn wir die Einwohnerzahlen von vier Gemeinden unseres Bezirkes mit ungefähr gleicher Bodenfläche (Meilen, Stäfa, Küsnacht, Hombrechtikon) in ihrer Entwicklung durch 500 Jahre vergleichen, fällt zunächst auf, dass sich die Zunahme der Bevölkerung offenbar am ganzen rechten Ufer in ähnlichem Rhythmus abgespielt hat. (Abb. 1) Alle vier setzen 1469 mit Zahlen zwischen 100 und 600 ein und erreichen bis 1700 eine Bevölkerungstärke zwischen 1000 und 2000 Seelen. Noch 1890 liegen die Zahlen zwischen 2300 und 3900, der Unterschied zwischen der grössten Gemeinde (Stäfa) und der kleinsten (Hombrechtikon) betrug damals weniger als 1500 Einwohner. Mit der Eröffnung der Bahnlinie (1895) setzte aber eine ungestüme Zunahme der Bevölkerung ein, die bis heute anhält. Sie ist um so rasanter, je näher die Gemeinde bei der Stadt liegt. Küsnacht, das während hundert Jahren (1770–1870) die kleinste der vier Gemeinden war (wenn wir den Zahlen wirklich trauen dürfen), hat seine Einwohnerzahl in den letzten hundert Jahren mehr als vervierfacht. Meilen hat sie auf das gut Zweieinhalbfache gebracht, und Stäfa hat um etwa drei Viertel zugenommen in diesem Zeitraum. Hombrechtikon aber, dessen Siedlungskern vom Verkehr etwas mehr abgelegen ist, ist nur um knapp einen Drittel gewachsen. Stäfa war zwischen 1715 und 1915, also genau 200 Jahre lang, trotz kleinerer Fläche volkreicher als die drei andern Gemeinden, wurde dann aber innert 20 Jahren von Küsnacht und Meilen überflügelt. Seine lange zahlenmässige Vormachtstellung verdankte es seiner günstigen Lage am oberen Zürichsee, wo zum arbeitsintensiven Rebbau hinzu schon im 17. und 18. Jahrhundert die blühende Textilindustrie des nahen Zürcher Oberlandes (vor allem Baumwollspinnerei) viele Bewohner ernähren konnte. Küsnacht, das am Rande dieses Gebietes mit intensiver Heimindustrie lag, hatte um



## Die prozentuale Heimat-Zugehörigkeit der Wohnbevölkerung der Gemeinde Meilen



Einwohnerzahlen  
 einiger Gemeinden des Bezirkes Meilen  
 1467–1960



1800 nur knapp halb so viele Einwohner wie Stäfa, und Meilen genau so viele wie Hombrechtikon. Heute haben die beiden unteren Gemeinden zusammen etwa doppelt so viele Einwohner wie die beiden oberen.

Wenn wir die Kurve der Bevölkerungszahlen der Gemeinde Meilen näher betrachten, fallen, trotz den unregelmässigen Zeitabständen, die zwischen den einzelnen Zählungen liegen, vier Zeiträume auf, in denen die Bevölkerung abnahm: zwischen 1628 und 1634, zwischen 1678 und 1697, zwischen 1771 und 1799 und zwischen 1860 und 1890. Die Ursachen dieser Abnahmen sind verschieden. Zur Erklärung der ersten rückläufigen Periode schrieb Pfarrer Hans Rudolf Gwerb 1629 ins Sterberegister des Pfarrbuches in lateinischer Sprache: «In diesem Jahr sind an der Pest 490 Personen gestorben.» Wenn wir annehmen, die Einwohnerschaft habe vorher (mit Uetikon) rund 1700 Personen betragen, so würde das bedeuten, dass etwa ein Viertel aller Bewohner unserer Gemeinde der Pest zum Opfer fielen! Pfarrer Heinrich Waser in Zürich, ein gescheiter und weitblickender Pionier der Statistik und Volkswirtschaft, der sein freimütiges Reden und Tun 1780 mit dem Leben bezahlen musste, hat sich in wissenschaftlicher Weise mit den Folgen von Seuchenzügen und Notzeiten auf die Bevölkerungszahl beschäftigt. Er stellt fest: «Ein Menschenverlust durch die Pest kann in 10 Jahren wieder ersetzt werden, aber mit dem Schaden der Theure und Hungersnoth hat es eine viel traurigere Bewandnis. Nach der Theurung ist das übrig gebliebene Volk ausgemergelt, muthlos, leidet an allem Nothwendigen Mangel und kann sich Jahre lang nicht erholen. Wenn dagegen eine Pestilenz vorbei ist, so sind die Uebriggebliebenen gar munter und freudig; die Verstorbenen haben Platz gemacht und Erbschaften hinterlassen und deswegen heiratet, wer heiraten kann.»

Die Abnahme der Bevölkerung zwischen 1678 und 1697 betraf nicht nur unsere Gemeinde. Die Einwohnerzahl des ganzen Kantons ging um fast 20 000 Seelen zurück. Wahrscheinlich sind daran die schlechten Jahrgänge der Achziger- und Neunzigerjahre jenes Jahrhunderts schuld, die mit Hagel, Frost und langen Regenperioden die Ernten schmälerten, wozu zeitweise auch mangelnde Kornzufuhren die Teuerung noch verstärkten und Ruhrepidemien das Elend voll machten. Eine verheerende Not und Teuerung brachten auch die Missjahre 1770 bis 72. Nach Wasers Tabellen nahm die Bevölkerung des Kantons von 1771 bis 73 um etwa 6 000 Personen ab und diejenige der Gemeinde Meilen um 95. Die Zählung der naturforschenden Gesellschaft und andere Quellen kommen aber für diese Zeit zu höheren Ein-

**Summa**  
**Alle Haushaltungen, Leute, Wit-**  
**ligen, Wittibfräwen, Knaben, Töchteren**  
**und Seelen einer jeden**  
**Wacht**

Haush.	Leute	Wittib	Wittfr.	Knaben	Töchter	Männl. u. Weibl.	Seelen	Wachten
39.	16.	4.	4.	82.	77.	102.	254.	Beld.
67.	73.	1.	11.	135.	134.	173.	419.	Bründ.
59.	67.	4.	15.	96.	101.	95.	349.	Küchgaß
73.	62.	2.	14.	110.	94.	113.	347.	OberMerle
87.	70.	4.	23.	111.	163.	127.	434.	Wtikon
<b>Summa Summarum, Alles ob-</b> <b>geschribnen, Namlichen.</b>								
325.	318.	15.	67.	534.	569.	610.	1803.	Alle fünf Wachten
<p>Also sind alle Mitgl. von den Mittl. Namlichen. 52. .          Und alle Töchteren von den Knaben. Namlichen. 35.          Zusammen Abzahl. 87.</p>								
<b>Verzeichnis</b>								

Statistik des 17. Jahrhunderts: Schulmeister Hans Ulrich Meyer vereinigte die Ergebnisse der Zählung des Jahres 1647 in einer tabellarischen Uebersicht der fünf Wachten, die nach Haushaltungen und Zivilstand der Einwohner gegliedert ist. (Staatsarchiv Zürich)

wohnerzahlen unserer Gemeinde, wobei von einer Abnahme nichts zu spüren ist.

Viel harmloser als diese beiden Unglückszeiten von 1628 bis 34 und 1678 bis 97 ist die rückläufige Bewegung der Bevölkerungszahl unserer Gemeinde in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Die achziger Jahre waren eine Krisenzeit für Industrie und Landwirtschaft. Die ländliche Heimindustrie ging zurück, der Zug in die Stadt oder deren Nähe wurde mächtig. Während Meilen in den Jahren 1860 bis 1890 etwa 300 Einwohner verlor, schwoll die Einwohnerzahl der Gemeinde Aussersihl auf das Siebeneinhalbfache an, und Wiedikon konnte die seine mehr als verdoppeln.

Der gewaltige Anstieg der Bevölkerungszahl in den letzten 60 Jahren änderte natürlich auch die Struktur der Einwohnerschaft fühlbar. Im Jahr 1850 waren von den 3019 Einwohnern 1935 Bürger der Gemeinde Meilen (64 %), 1016 waren Bürger anderer Gemeinden des Kantons Zürich (33 %). Die übrigen Schweizer und die Ausländer machten mit etwas mehr als hundert Personen nur rund 3 % aus. Hundert Jahre später ist die Anzahl der Gemeindebürger auf 1082 zurückgegangen und beträgt damit nur noch 18 % der 5992 Einwohner. Die Bürger anderer zürcherischer Gemeinden machen mit 2045 Seelen noch immer (fast unverändert) 34 % aus, während die Anzahl der Schweizer aus andern Kantonen auf 2568 oder fast 43 % angestiegen ist. Die Zahl von 300 Ausländern, (5 %), die 1950 in unserer Gemeinde wohnten, ist seither sicher noch beträchtlich angestiegen. (Abb. 2). Der Anteil der Katholiken an der Wohnbevölkerung stieg in diesen hundert Jahren von 1,5 % auf 19,3 %. Natürlich steht unsere Gemeinde in dieser Entwicklung nicht allein da. Die genannten Zahlen unterscheiden sich nicht stark von den entsprechenden Werten für den ganzen Bezirk, sogar von denen des ganzen Kantons. Da nun also fast die Hälfte der Einwohnerschaft andern Kantonen entstammt, ergibt die «Sortierung» dieser Kantonsfremden nach ihrer Herkunft ein Abbild der gesamten Eidgenossenschaft, bei dem ausser Genf alle Kantone vertreten sind. Bern stellte dabei den Hauptharst mit ca. 8 % der Gesamtbevölkerung, gefolgt von St. Gallen mit 7 %. Die grossen Nachbarkantone Aargau und Thurgau sind mit 5 % und 3 % vertreten, Graubünden und Schwyz mit je ca. 2 %. Die Anteile der übrigen Kantone machen nur je 0,1 % bis 1,5 % aus.

Dass auch die sozialen Verhältnisse in diesen hundert Jahren sich gewandelt haben, ersehen wir daraus, dass 1850 auf jeden Haushalt durchschnittlich 5 Personen kamen, 1950 aber nur noch 3,6. Im Jahr 1647, als Mieter («Hausleute») noch zum Haushalt des Vermieters

gezählt wurden, traf es auf jeden Haushalt 5 bis 6 Köpfe im Durchschnitt der Gemeinde.

### *Die Siedelungen unserer Gemeinde*

Die Steuerrödel des 15. Jahrhunderts und die Reiserödel bis zum Jahr 1585 teilen die Gemeinde Meilen in drei Wachten Feld-, Dorf- oder Niedermeilen und Obermeilen, wozu in kirchlichen und militärischen Angelegenheiten noch die Wacht Uetikon kam. Die Wacht Dorf umfasst auch die beiden einzigen Siedelungen im Berggebiet, Toggwil und Friedberg (Burg) und war natürlich viel stärker bevölkert als die beiden andern Wachten. Diese grosse Wacht Dorf wird erstmals in einem militärischen Erlass des Jahres 1599 in die Wachten Grund und Kirchgasse unterteilt. Es ergaben sich dadurch vier etwa gleich grosse Wachten, was offenbar für die Bildung militärischer Einheiten praktischer war. Diese Wachteneinteilung bildete bis 1800 auch die Grundlage für alle Zählungen. Die Wacht Grund umfasste das Gebiet zwischen dem Dorfbach und dem Schwabach, sodass die Höfe auf dem Rain, im Horn und im Plätzli nicht zu Feldmeilen, sondern zur Wacht Grund gehörten. Der Weiler Schwabach, der sich auf beide Ufer des Baches erstreckt, wurde durch diese Wachtgrenze entzweigeschnitten. Aehnlich erging es dem Dörflein Toggwil, wo die Grenze zwischen den Wachten Grund und Kirchgasse dem Lauf des Toggwilerbaches (einer der Quellbäche des Dorfbaches) folgte. Der grosse Hof nordwestlich des Baches gehört somit wie die Höfe Zelg und Arbach, die erst im 18. Jahrhundert entstanden, zur Wacht Grund, der übrige, grössere Teil des Dörfleins aber zur Kirchgasse. Da der grösste Teil des Dorfes Meilen östlich des Dorfbaches liegt, wurde der Dorfteil Hofstetten zur Wacht Grund gerechnet, um beiden Wachten etwa gleiche Stärke zu geben. Die Wacht Obermeilen umfasste genau das Gebiet der heutigen Schulwacht Obermeilen. Die Grenze zog sich somit zwischen Beugen und Schellen einem Bächlein entlang bergwärts und trennte von der Halten, die zur Wacht Kirchgasse gehörte, die Obermeilener oder «hintere» Halten ab. (Abb. 4)

Im 17. und 18. Jahrhundert hatten diese alten Wachten folgende Einwohnerstärke:

	1634	1650	1697	1771
Feld	260	260	288	405
Grund	284	449	514	756
Kirchgasse	267	360	359	472
Obermeilen	296	391	429	669
Uetikon	382	441		

Wenn diese Wachteinteilung zwischen den Jahren 1585 und 1599 entstanden ist, so zeigen sich 35 bis 50 Jahre später (1634) in den Bevölkerungszahlen noch keine grossen Unterschiede. Einzig Uetikon ragt als Sonderfall wesentlich über das Mittelmass von 260 bis 300 Einwohnern hinaus. In den nächsten Jahrzehnten fällt das starke Anwachsen der Wacht Grund auf, dem Kirchgasse und Obermeilen nicht zu folgen vermögen, während das Feld nur eine ganz geringe Zunahme erfährt. Im Dorfteil Grund und Winkel sind in den Bevölkerungsverzeichnissen verhältnismässig mehr Haushaltungen mit «Hausleuten» (Mietern) zu treffen als in den übrigen Gemeindeteilen. Hier war offenbar eine Art «Industrieviertel», das sich auch rasch mit ärmerem Volk füllte. Besonders eindrücklich zeigt die Zählung der Naturforschenden Gesellschaft des Jahres 1771 diesen sozialen Unterschied, weil damals auch der Grundbesitz jeder Haushaltung notiert wurde. An der Kirchgasse besaßen fast zwei Drittel der Haushaltungen eigenes Land, zumindest ein kleines Gärtchen, während es in Hofstetten weniger als die Hälfte und im Grund und Winkel nicht ganz ein Drittel waren.

Die Volkszählungen des 19. Jahrhunderts teilen die Gemeinde nicht mehr in diese alten Wachten, sondern in Schulwachten ein. Wenn wir die früheren Zahlen auch nach Schulwachten zusammenstellen, ergeben sich neue, interessante Vergleichsmöglichkeiten über einen längeren Zeitraum:

	1634	1650	1697	1771	1860	1900	1950
Feldmeilen	276	306	345	498	517	557	1217
Dorfmeilen	506	669	702	921	1400	1485	2787
Obermeilen	300	385	423	669	880	961	1433
Bergmeilen	48	63	114	214	381	286	319

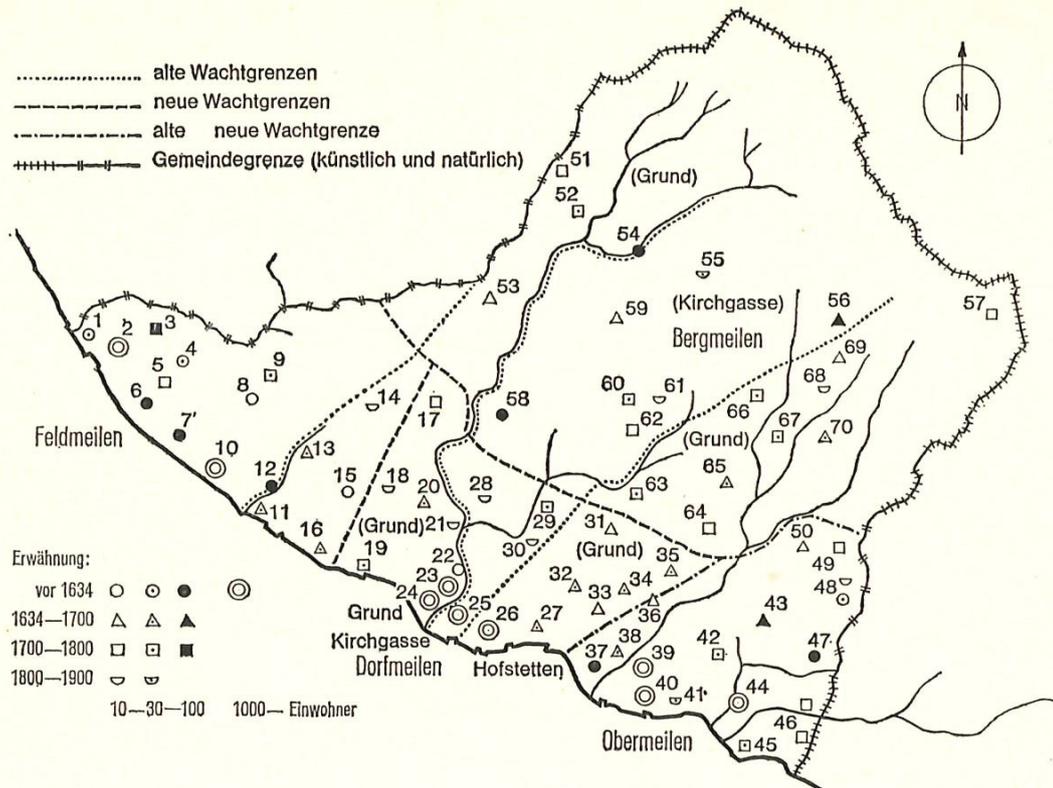
\*

Vor allem fällt auf, wie der Anteil der Schulwacht Berg an der gesamten Einwohnerschaft der Gemeinde an- und abschwilt. (Abb. 3) Er betrug im Jahr 1634 4,2 % und schwankte bis 1678 zwischen 3,5 % und 5 %. Dann aber begann ein bemerkenswerter Anstieg: 1697 betrug der Anteil des Berggebietes bereits 7 % und erreichte 100 Jahre später mit 12,7 % seinen Höhepunkt. (1799). Dann setzte ein langsamer Rückgang ein, da die untern drei Wachten stärker zunahmen. Noch 1880 wohnten aber über 10 % der Einwohnerschaft in der Bergwacht, 1950 dagegen nur noch 5,5 %. Betrachten wir die absoluten Zahlen, so finden wir im Jahr 1860 die grösste Einwohnerschaft in Bergmeilen mit 381 Personen, darauf eine rasche Abnahme bis zum Tiefpunkt von 272 im Jahr 1910. Seither setzte wieder ein langsamer Anstieg ein, der aber bis 1950 das einstige Maximum nicht erreichte.

Allerdings wurden bei diesen Zahlen die rund 200 Personen der Heilstätte Hohenegg nicht berücksichtigt.

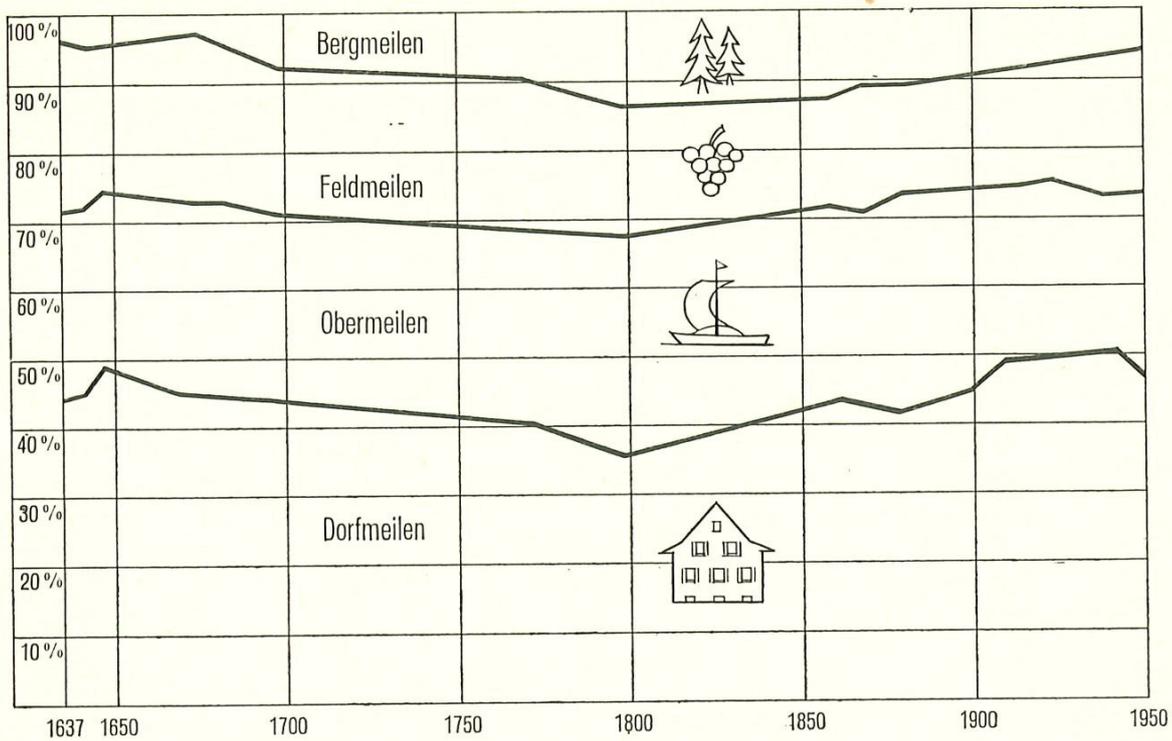
Ein deutliches Bild dieser Entwicklung erhalten wir auch, wenn wir die Zahl der Siedelungen in Bergmeilen verfolgen. Bis 1678 erscheinen einzig die beiden Dörflein Toggwil und Burg in den Bevölkerungsverzeichnissen. Im Verzeichnis des Jahres 1697 werden sechs weitere Höfe im Berggebiet genannt: Betfahrt, Pünten, Rohren, Warzhalde, Pfannenstiel (hinterer) und ein weiterer Hof am «Herr-Weg», vermutlich die Zelg. In den unteren Wachten treten in diesem Jahr die Aebleten, die Karrhalten und die Geisshalde erstmals auf. Das bedeutet natürlich nicht, dass diese Höfe im Jahr 1697 gegründet wurden. Wahrscheinlich sind sie zwischen 1678 und 1697 entstanden. Einzelne bestanden vielleicht schon früher, wurden aber unter einem andern Namen mitgezählt. Während die Bevölkerung in Bergmeilen von 1678 auf 1697 um 44 Seelen (62 % zunahm), verminderte sie sich in den untern drei Wachten um 187 Personen (11 %). Wie wir sahen, war dieser Rückgang im ganzen Kanton zu beobachten und steht in Zusammenhang mit einer Periode verheerender Missernten. Es scheint nun, dass gerade diese Notzeiten dazu führten, dass im dünn besiedelten Pfannenstielgebiet neue Höfe angelegt und bisher schlecht genutzter Boden unter den Pflug genommen wurde. Der Ausbau dieses kleinen «Kolonisationsgebietes» hielt in den nächsten Jahrzehnten weiter an: die Zahl der Siedelungen stieg von 1697 bis 1771 von 8 auf 14 und erreichte 1880 mit 18 Höfen und Weilern ungefähr den heutigen Stand. Leider besitzen wir für das Jahr 1860, als die Bevölkerung im Berggebiet den bisherig höchsten Stand erreichte, keine Angaben über die Verteilung auf die einzelnen Siedelungen.

Der Ausbau des Berggebietes zwischen 1697 und 1771 ist nicht nur mit verstärkter landwirtschaftlicher Nutzung zu erklären. Offenbar liegt eine ähnliche Entwicklung vor, wie sie in den Berggegenden des Zürcher Oberlandes dank der intensiven Baumwoll-Heimindustrie etwa gleichzeitig einsetzte und bis ins frühe 19. Jahrhundert anhielt. Damals entstanden dort selbst in unwirtlichen Höhen und mühsamen Hanglagen kleine Bauernheimwesen, wo neben einer bescheidenen Landwirtschaft mit Baumwollspinnen recht hübsch verdient wurde, solange die Konjunktur günstig war. Mehrere Gemeinden wie Bäretswil und Sternenberg erreichten um 1836 den höchsten Stand ihrer Einwohnerzahl. Nach der Zählung von 1771 verfügten auch unsere Berghöfe zum Teil über eher wenig Kulturland. Im Oberland wurden viele dieser abgelegenen Neugründungen beim endgültigen Niedergang der Heimindustrie wieder verlassen und ihr Kulturland bis-



## Wachten und Siedelungen der Gemeinde Meilen (Bestand bis Ende des 19. Jahrhunderts)

- |  |   |   |
|--|---|---|
| 1. Rossbach                            | 14. Tannacher   | 26. Hofstetten  |
| 2. Bünishofen                          | 15. Hecht   | 27. Schellen  |
| 3. Tobel                               | 16. Horn  | 28. Wampflen  |
| 4. Hasenhalde                          | 17. Hinterburg  | 29. Risi  |
| 5. Feldhof                             | 18. Luft  | 30. Allmend   |
| 6. Hinterfeld<br>(um 1870: «Brünneli») | 19. Seehalde  | 31. Geisshalde  |
| 7. Christoffel                         | 20. Platte  | 32. Ormis   |
| 8. Schönacker                          | 21. Wasserfels  | 33. Just  |
| 9. Trüggeler                           | 22. Obermühle   | 34. Vordere Halten  |
| 10. Vorderfeld                         | 23. Winkel  | 35. Vorrain (mit Neuhaus)   |
| 11. Plätzli                            | 24. Grund (Geeren)  | 36. Hintere Halten  |
| 12. Schwabach                          | 25. Kirchgasse (hintere,<br>vordere und obere =<br>Fuchsloch) | 37. Beugen (führt oft auch<br>den Namen «Breite»,<br>bes. im 17. Jh.) |
| 13. Rain                               |   |   |



- |                                 |                          |                          |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 38. Töbeli                      | 48. Grüt mit Schlehstud  | 60. Bannacher            |
| 39. Obermeilen, Oberdorf        | 49. Holänder             | 61. Schulhaus Bergmeilen |
| 40. Obermeilen, Unterdorf       | 50. Karrhalten           | 62. Erlen                |
| 41. Rohrguet                    | 51. Arbach               | 63. Unot                 |
| 42. Grueb                       | 52. Zelg                 | 64. Zumpernäll           |
| 43. Aebleten, obere und untere  | 53. Warzhalde            | 65. Bäpfert              |
| 44. Dollikon                    | 54. Toggwil.             | 66. Betzibüel            |
| 45. Schinnhuet                  | 55. Breite               | 67. Chirchbüel           |
| 46. Rotholz, oberes und unteres | 56. Hinterer Pfannestiel | 68. Bundi                |
| 47. Weid                        | 57. Vorderer Pfannestiel | 69. Rohren               |
|                                 | 58. Burg (Friedberg)     | 70. Pünten               |
|                                 | 59. Buechstud            |                          |

weilen zu Alpweiden zusammengelegt. Wenn sich die Zahl der Siedlungen bei uns zwar halten konnte, ging doch auch bei uns im Berggebiet die Zahl der Haushaltungen in der Zeit von 1880 bis 1920 um 16 % zurück. Während z. B. der Hof Arbach früher zwei zusammengebaute hölzerne Wohnhäuser umfasste, die vor 70 Jahren einem einzigen stattlichen Bauernhaus weichen mussten, ist in jener Gegend jenseits des Baches im Herrliberger Gemeindebann ein früheres Heimwesen auch zur Alpweide geworden. Das Ende der Seidenweberei als Hausindustrie etwa ums Jahr 1910 bedeutet für die Bergwacht den Tiefpunkt der Einwohnerzahl.

Die prozentualen Anteile der drei unteren Wachten halten sich im 17. Jahrhundert ziemlich auf gleicher Höhe. In der Wacht Dorf wohnen mit 44 % bis 46 % etwas weniger als die Hälfte aller Meilener, Obermeilen hält sich mit 25 % bis 27 % auf einem guten Viertel, Feldmeilen bleibt mit 22 % bis 24 % knapp darunter. Dann aber sinkt der Anteil dieser Wacht ständig und erreicht um 1880 seinen Tiefpunkt mit 16 %. Von 1799 bis 1880 beträgt der Unterschied zwischen Bergmeilen und Feldmeilen weniger als 6 % der Gesamtbevölkerung! Die Erklärung ergibt sich wiederum aus den wirtschaftlichen Verhältnissen. Im Jahr 1771 waren von den 86 Haushaltungen in Feldmeilen nur 13 ohne Grundbesitz, davon sieben allein in dem alten, teilweise verschwundenen Dörfchen Bünishofen. Offensichtlich war Feldmeilen das reinste Rebbauerndgebiet der Gemeinde, während Dorf und Obermeilen in ihren dichter bebauten Dorfkernen eine stärker gemischte Bevölkerung beherbergten, die zu einem guten Teil Gewerbe und Hausindustrie betrieb.

Das reiche Zahlenmaterial, das wir aus vergangenen Zeiten über unsere Gemeinde besitzen, könnte zu vielen weiteren Ueberlegungen Anlass geben und noch manche bemerkenswerte Beziehung aufdecken. Vergessen wir aber nicht, dass hinter den Zahlen immer Menschen stehen, dass sie nur ein Abbild sind des Lebens, des gegenwärtigen und des zurückliegenden, aus dem das heutige hervorgegangen ist. Was hier in grossen Zügen mit diesen zahlreichen Zahlen gezeigt werden wollte, dürfte in den folgenden Heimatbüchern im Einzelnen näher und eingehender dargestellt werden: Wandlungen und Entwicklung im Leben früherer Zeiten, immer als Grundlage und Voraussetzung des heutigen Daseins gedacht. Die Geschichte einzelner der vielen kleineren und grösseren Siedlungen unserer Gemeinde, heute nur zahlenmässig angedeutet, wird sich als ein stets persönliches Schicksal erweisen, das uns auch immer wieder persönlich anzusprechen vermag.